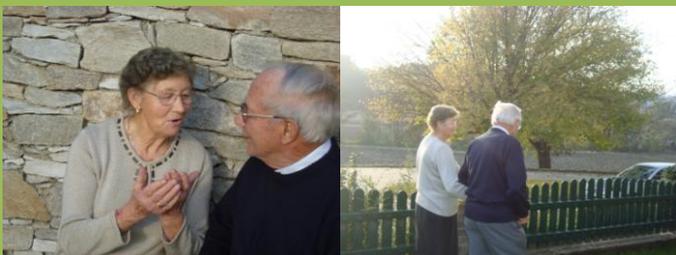


Jahresbericht 2007

Mobile Pflege- und Betreuungsdienste/Hauskrankenpflege Steiermark



www.sanitaetsdirektion.steiermark.at



Das Land
Steiermark

→ Gesundheit und Kultur

JAHRESBERICHT 2007

**Mobile Pflege- und Betreuungsdienste/Hauskrankenpflege
Steiermark**

Graz, Februar 2010

IMPRESSUM

Gesamtkoordination:

DGKS Monika Klampfl-Kenny, MPH¹

Plausibilisierung der Daten und statistische Auswertung:

Dipl.-Ing. Josef Holzer² und Dr. Sigrid Kern²

Diagrammerstellung, Interpretation der Auswertung und Berichtverfassung:

DGKS Monika Klampfl-Kenny, MPH¹, unter Mitarbeit von Irene Fuchs, BSc¹

¹ Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Fachabteilung 8B – Gesundheitswesen

² Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Fachabteilung 1C – Landesstatistik

Lektorat:

Mag. Helga Klösch-Melliwa, www.aus-dem-effeff.at

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:

Amt der Steiermärkischen Landesregierung, FA 8B – Gesundheitswesen
(Sanitätsdirektion), Friedrichgasse 9, 8010 Graz; Tel.: +43 316 877 3522
E-Mail: FA8B@stmk.gv.at, Web: www.sanitaetsdirektion.steiermark.at

Vervielfältigung und Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Zustimmung des Herausgebers

Download des Jahresberichts:

www.sanitaetsdirektion.steiermark.at im Bereich Hauskrankenpflege

VORWORT



Zum Glück leben wir heute in einer Gesellschaft, deren Mitglieder immer älter werden. Moderne Medizin, ein großes Angebot an Versorgung und die stabilen Zeiten haben diesen Fortschritt mit sich gebracht. Hohes Alter bringt aber in vielen Fällen auch einen gewissen Bedarf an Hilfe mit sich.

Es ist gut verständlich und auch für alle Beteiligten wünschenswert, dass pflegebedürftige Menschen so lange wie möglich in ihrer gewohnten Umgebung verbleiben möchten. Zugleich stellt die Pflege gerade berufstätige Angehörige oft vor eine große Herausforderung.

Hier kommt den mobilen Pflege- und Betreuungsdiensten eine wichtige Rolle zu. Fünf anerkannte Trägerorganisationen bieten in der gesamten Steiermark flächendeckend ihre Pflege- und Betreuungsdienste an und können individuell und rasch auf die spezifischen Bedürfnisse reagieren. Diese Unterstützung ist für viele Steirerinnen und Steirer ein wichtiger Beitrag zur Lebensqualität, gibt Sicherheit und garantiert eine hochwertige Versorgung.

Der folgende Bericht gibt einen Überblick über die Leistungen, die im Jahr 2007 erbracht worden sind, und zeigt Bedürfnisse und Entwicklungen auf. Als zuständige Gesundheitslandesrätin bin ich mir sehr wohl bewusst, dass gerade in diesem Bereich auf die öffentliche Hand, aber auch auf jede Einzelne und jeden Einzelnen in Zukunft große Herausforderungen zukommen. Es gilt, diese zu erkennen und gemeinsam Lösungen zu entwickeln.

Nicht zuletzt ist es mir ein Anliegen, all jenen zu danken, die Tag für Tag im Einsatz sind, um für pflegebedürftige Menschen in der Steiermark die bestmögliche Betreuung zu gewährleisten. All diesen helfenden Händen wünsche ich auch in Zukunft viel Kraft für ihre wertvolle und herausfordernde Arbeit.

Herzlichst – Ihre

A handwritten signature in black ink that reads "Bettina Vollath". The script is cursive and fluid.

Dr.ⁱⁿ Bettina Vollath

Landesrätin für Gesundheit und Kultur

INHALTSVERZEICHNIS

Impressum	3
Vorwort.....	4
Inhaltsverzeichnis.....	5
Tabellenverzeichnis.....	6
Abbildungsverzeichnis.....	6
Abkürzungsverzeichnis.....	7
Einleitung	8
Einschränkungen	9
Tabellen und Abbildungen	10

TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1: Anzahl der KlientInnen nach Inanspruchnahme der Dienste und nach politischem Bezirk.....	10
Tabelle 2: Verteilung des durchschnittlichen monatlichen Betreuungsumfanges nach Dienst, in Stunden.....	25
Tabelle 3: Beiträge für KlientInnen und Pflegeaufwand nach Geschlecht und Dienst	27

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Anteil der betreuten Personen an der Gesamtbevölkerung über 65 Jahre, nach politischem Bezirk.....	11
Abbildung 2: Anzahl der KlientInnen nach Geschlecht, in Prozent	12
Abbildung 3: Anzahl der KlientInnen in 15-Jahres-Stufen	12
Abbildung 4: Alterspyramide der KlientInnen in 5-Jahres-Stufen, in Prozent	13
Abbildung 5: Geleistete Pflege- und Betreuungsstunden 2007 nach Diensten	14
Abbildung 6: Entwicklung der Pflege- und Betreuungsstunden nach Berufsgruppe 1999–2007	15
Abbildung 7: Anzahl der Hausbesuche nach Berufsgruppen.....	16
Abbildung 8: Medizinische Hauskrankenpflege-Hausbesuche in der Steiermark 1999–2007	17
Abbildung 9: Pflegegeldstufe, in Prozent	18
Abbildung 10: Anteil der männlichen und weiblichen KlientInnen nach Pflegegeldstufe, in Prozent	19
Abbildung 11: PflegegeldbezieherInnen in der Steiermark gemessen an der Gesamtbevölkerung.....	20
Abbildung 12: KlientInnen nach Inanspruchnahme der Berufsgruppen	21
Abbildung 13: Betreuungsstunden am Wochenende und an Feiertagen gemessen an den gesamten Pflegestunden im Bezirk, in Prozent.....	22
Abbildung 14: Durchschnittlich monatlicher Betreuungsumfang eines Klienten/einer Klientin nach Dienst und Träger, in Stunden.....	23
Abbildung 15: Anteil an KlientInnen mit 45 oder mehr Betreuungsstunden nach Bezirk, im Monat Juni 2007, in Prozent	24
Abbildung 16: Vergleich des monatlichen Pflege- und Betreuungsumfanges bei KlientInnen mit niedrigem versus hohem KlientInnenbeitrag nach Diensten, in Stunden	26
Abbildung 17: Zusammensetzung der KlientInnenbeiträge (ohne Graz).....	28
Abbildung 18: Finanzierung 2007 nach Finanziers, in Prozent	29

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

AH	Fach-SozialbetreuerIn Altenarbeit (vormals AltenhelferIn)
ASVG	Allgemeines Sozialversicherungsgesetz
a. ö. KV-TRG	außerösterreichische Krankenversicherungsträger
BKK	Betriebskrankenkassen
DGKS	Diplomierte Gesundheits- und Krankenschwester
DGKP	Diplomierter Gesundheits- und Krankenpfleger
FA	Fachabteilung
FK	Fremde Kassen
GuKG	Gesundheits- und Krankenpflegegesetz
HH	Heimhilfe/HeimhelferIn
KB,KO	Kriegsbeschädigte und Kampfpfer
KFA der LHST	Krankenfürsorgeanstalt für die Beamten der Landeshauptstadt Graz
Med. HKP	Medizinische Hauskrankenpflege
PH	Pflegehilfe/PflegehelferIn
SMP	Sozialmedizinischer Pflegedienst
Stmk. GKK	Steiermärkische Gebietskrankenkasse
SVA	Sozialversicherungsanstalt
VA	Versicherungsanstalt

EINLEITUNG

Die mobilen Pflege- und Betreuungsdienste in der Steiermark unterstützen pflegende Angehörige bei der Bewältigung der Pflege Tätigkeit zu Hause beziehungsweise übernehmen die Pflege und Betreuung, wenn keine Angehörigen zur Verfügung stehen, die Hilfestellung geben können.

Fünf anerkannte Trägerorganisationen (Caritas, Hilfswerk Steiermark, SMP Verein Sozialmedizinischer Pflegedienst, Österreichisches Rotes Kreuz und Volkshilfe Steiermark) bieten flächendeckend, in der gesamten Steiermark, die mobilen Pflege- und Betreuungsdienste an. Die Leistungen umfassen die Dienste Diplomierte Gesundheits- und Krankenpflege, Fach-SozialbetreuerIn Altenarbeit/Pflegehilfe und Heimhilfe. Den pflegebedürftigen Betroffenen wird dadurch sowohl ein möglichst langer Verbleib in der häuslichen Umgebung, die Entlastung der Angehörigen als auch die Sicherung der Qualität der häuslichen Betreuung ermöglicht.

Der vorliegende Jahresbericht gibt einen zusammenfassenden Überblick über die Versorgungssituation der mobilen Pflege- und Betreuungsdienste Steiermark im Jahr 2007 und zeigt Strukturen und Entwicklungen dieses Bereiches der primären Gesundheitsversorgung auf.

Die öffentliche Hand (Land Steiermark und Wohnsitzgemeinden der KlientInnen) stellt jährlich Förderungsmittel für die Erbringung der mobilen Dienste bereit. Das Datenmaterial wurde im Rahmen der Prüfung der widmungsgemäßen Verwendung der Landesförderungsmittel von den fünf Trägerorganisationen der mobilen Pflege- und Betreuungsdienste Steiermark der FA 8B Gesundheitswesen (Sanitätsdirektion) zur Verfügung gestellt. Das Datenmaterial basiert dabei auf anonymisierten KlientInnen- und Betreuungsstatistiken.

Die statistische Analyse wurde mit der Statistiksoftware SPSS Statistics 17.0 durchgeführt.

EINSCHRÄNKUNGEN

Die KlientInnendaten werden seitens der Trägerorganisationen für administrative Abrechnungszwecke gesammelt. Bei der statistischen Auswertung ist deshalb mit nachstehenden Verzerrungen zu rechnen:

1. Eine Verunreinigung der KlientInnenfalldaten gründet in der trägerspezifischen und daher unterschiedlichen Vergabe von KlientInnennummern zur Anonymisierung der KlientInnendaten. Grundsätzlich werden zwar die Dienste Diplomierte Pflegefachkraft, Fach-SozialbetreuerIn Altenarbeit/Pflegehilfe und Heimhilfe in einer Gemeinde von einem Träger erbracht. In einigen Gemeinden werden die Dienste jedoch in Kooperation von zwei Trägern erbracht, was zu einer Doppelerfassung von Fällen führt, wenn zum Beispiel ein Klient/eine Klientin einen Gesundheitsdienst (diplomierten Pflegefachkraft und/oder Pflegehilfe) und eine Heimhilfe in Anspruch nimmt.
2. Eine Einschränkung ergibt sich dadurch, dass der Großteil der Heimhilfedaten und Alten-/Pflegehilfedaten im Bezirk Hartberg in der Zeit der Berichterstellung noch nicht vollständig aufbereitet zur Verfügung gestellt werden konnte und dadurch nicht in die vorliegende Analyse miteinbezogen wurde.
3. Weiters ist zu erwähnen, dass in der Stadt Graz eine Tarifliste verwendet wird, die sich von der Tarifgestaltung der restlichen Gemeinden in der Steiermark unterscheidet. Der größte Unterschied besteht in der Höchstbelastung des Einkommens (ohne Pflegegeld), welches in der Stadt Graz vorgesehen ist, außerhalb von Graz jedoch nicht. Einen Sonderfall stellt auch der Hauskrankenpflegeverein der Pfarren Anger, Koglhof und Puch dar, welchem die Gemeinden Anger, Baierdorf, Feistritz, Floing, Naintsch, Koglhof und Puch angehören, da deren KlientInnen-tarifliste nicht mit der sonst steiermarkweit einheitlichen Gemeindetarifgestaltung übereinstimmt.

TABELLEN UND ABBILDUNGEN

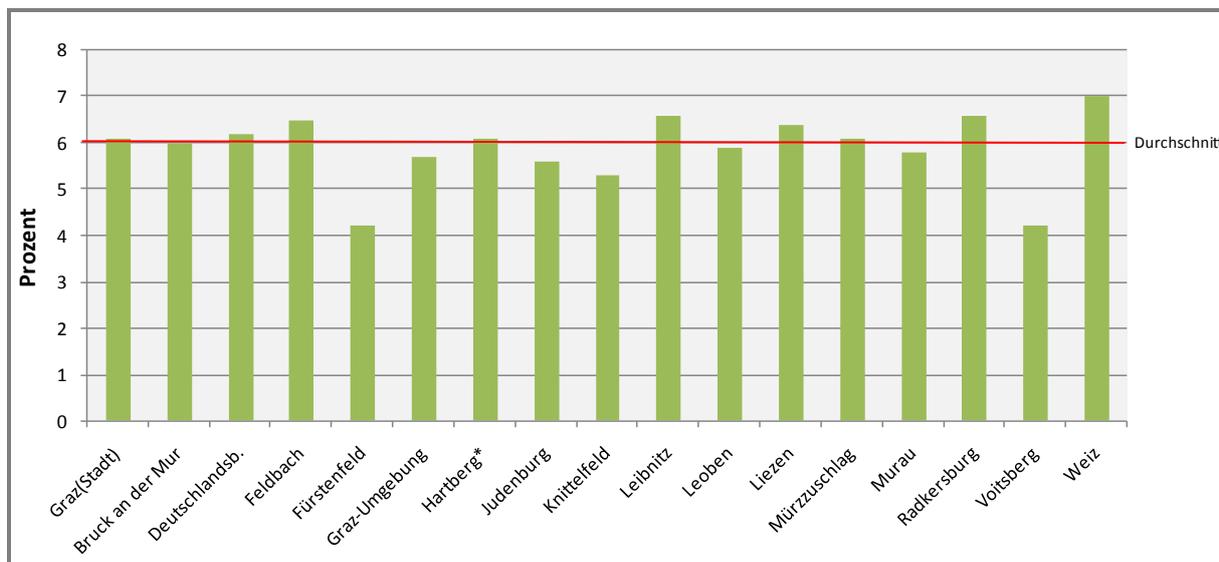
Tabelle 1: Anzahl der KlientInnen nach Inanspruchnahme der Dienste und nach politischem Bezirk

Politische Bezirke	KlientInnen							
	DGKS/ DGKP		AH/PH		HH		Gesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Graz (Stadt)	2.262	18,5	993	16,8	1.009	21,7	2.610	19,6
Bruck an der Mur	791	6,5	334	5,6	347	7,5	820	6,2
Deutschlandsberg	630	5,1	312	5,3	210	4,5	675	5,1
Feldbach	748	6,1	356	6,0	217	4,7	793	5,9
Fürstenfeld	168	1,4	64	1,1	72	1,6	177	1,3
Graz-Umgebung	1.204	9,8	640	10,8	422	9,1	1.293	9,7
Hartberg*	637	5,2	282	4,7	172	3,7	700	5,3
Judenburg	531	4,3	299	5,0	203	4,4	556	4,2
Knittelfeld	284	2,3	110	1,9	131	2,8	297	2,2
Leibnitz	811	6,6	423	7,1	207	4,5	819	6,1
Leoben	830	6,8	507	8,6	473	10,2	898	6,7
Liezen	937	7,6	568	9,6	405	8,7	1.010	7,6
Mürzzuschlag	531	4,3	213	3,6	164	3,5	575	4,3
Murau	296	2,5	119	2,0	105	2,3	336	2,5
Radkersburg	288	2,3	160	2,7	79	1,7	305	2,3
Voitsberg	412	3,4	169	2,9	166	3,6	436	3,3
Weiz	899	7,3	376	6,3	255	5,5	1.041	7,8
Summe	12.259	100	5.925	100	4.637	100	13.341	100

* Die Daten zu Alten-/Pflegehilfe und Heimhilfe im Bezirk Hartberg sind nicht vollständig erfasst.

Im Jahr 2007 wurden 13.341 KlientInnen durch die mobilen Pflege- und Betreuungsdienste in der Steiermark betreut. Annähernd alle KlientInnen (12.259) wurden auch durch die diplomierte Pflegefachkraft betreut. Dies ist auf die Bedarfsabklärungen/Assessment und das Reassessment, nach Änderungen des Pflege- und Betreuungsbedarfes, zurückzuführen, welches ausschließlich von der diplomierten Pflegefachkraft ausgeführt wird. Die Alten-/Pflegehilfe betreute 5.925 KlientInnen und die Heimhilfe 4.637 KlientInnen.

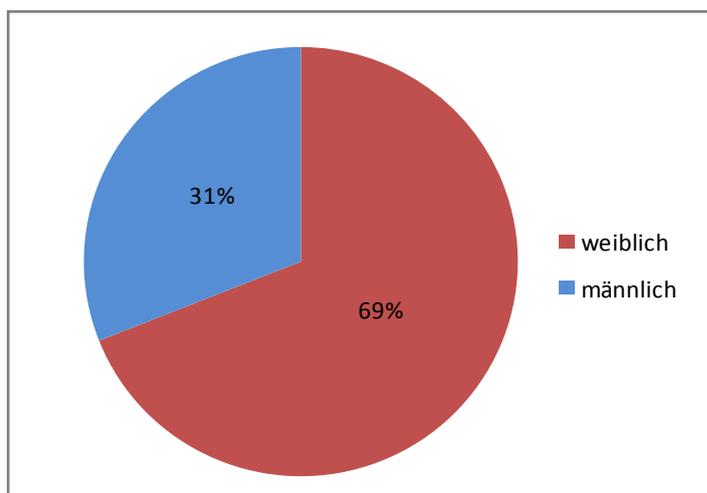
Abbildung 1: Anteil der betreuten Personen an der Gesamtbevölkerung über 65 Jahre, nach politischem Bezirk



* Die Daten zu Alten-/Pflegehilfe und Heimhilfe im Bezirk Hartberg sind nicht vollständig erfasst.

Im Bezirk Weiz erhielten 7 Prozent der Gesamtbevölkerung über 65 Jahre eine Betreuung durch die mobilen Pflege- und Betreuungsdienste. Weiz bildet somit den Bezirk mit der größten Betreuungsdichte. Fürstenfeld und Voitsberg weisen mit jeweils 4 Prozent die niedrigste Betreuungsdichte auf. Der Durchschnittswert in der Steiermark liegt bei 6 Prozent.

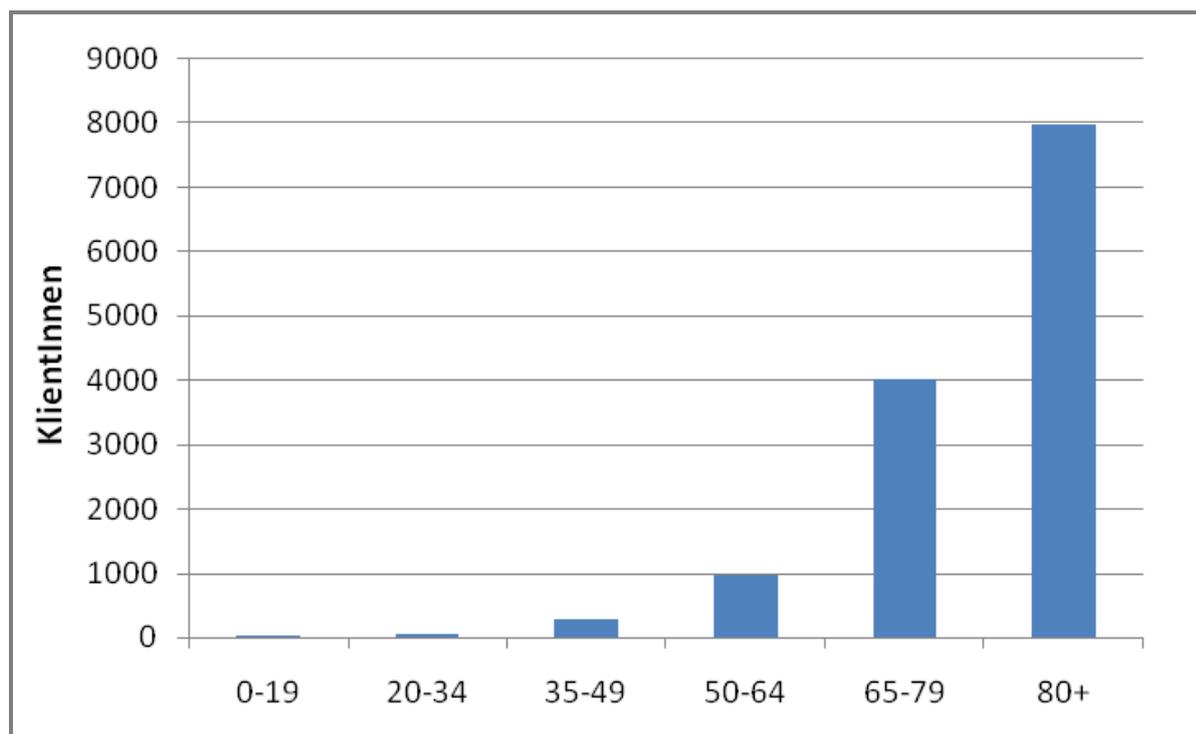
Abbildung 2: Anzahl der KlientInnen nach Geschlecht, in Prozent



Im Geschlechtervergleich überwiegt der Anteil an weiblichen KlientInnen mit 69 Prozent.

31 Prozent der KlientInnen sind männlichen Geschlechts.

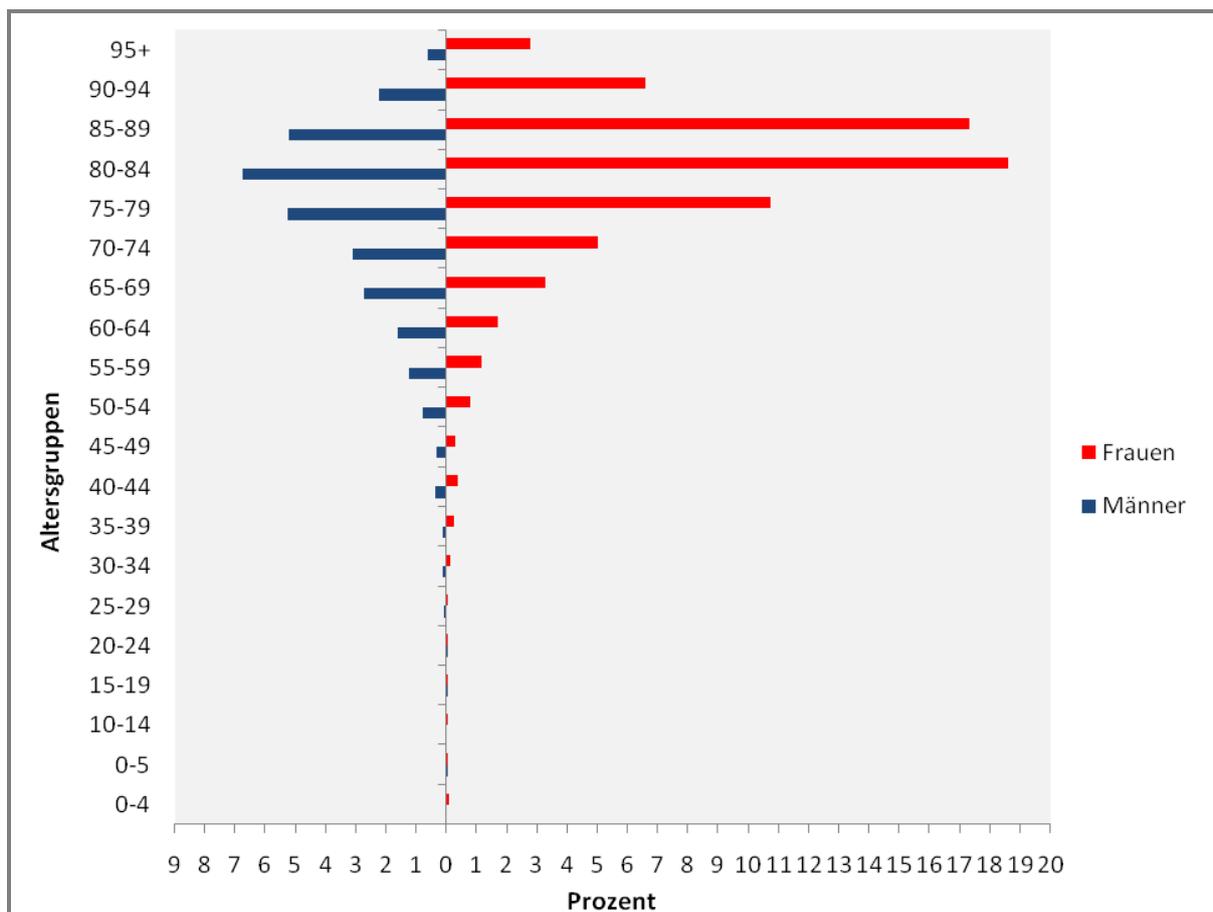
Abbildung 3: Anzahl der KlientInnen in 15-Jahres-Stufen



Anmerkung: Die Daten zu Alten-/Pflegehilfe und Heimhilfe im Bezirk Hartberg sind nicht vollständig erfasst.

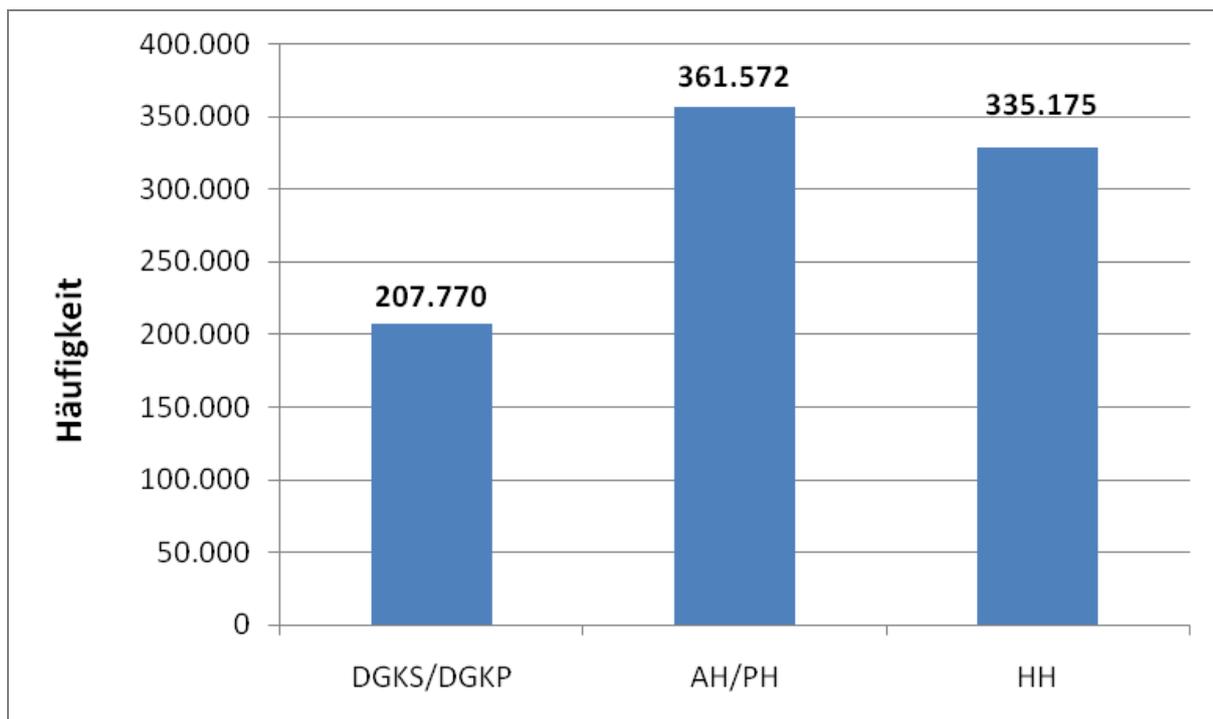
Die größte Altersgruppe an betreuten Personen im Jahr 2007 bilden die KlientInnen ab dem 80. Lebensjahr mit einer Anzahl von 7.994, dies entspricht einem Anteil von 60 Prozent. 4.005 KlientInnen (30 Prozent) waren zwischen 65 und 79 Jahre alt. 1.334 KlientInnen (10 Prozent) waren jünger als 64 Jahre.

Abbildung 4: Alterspyramide der KlientInnen in 5-Jahres-Stufen, in Prozent



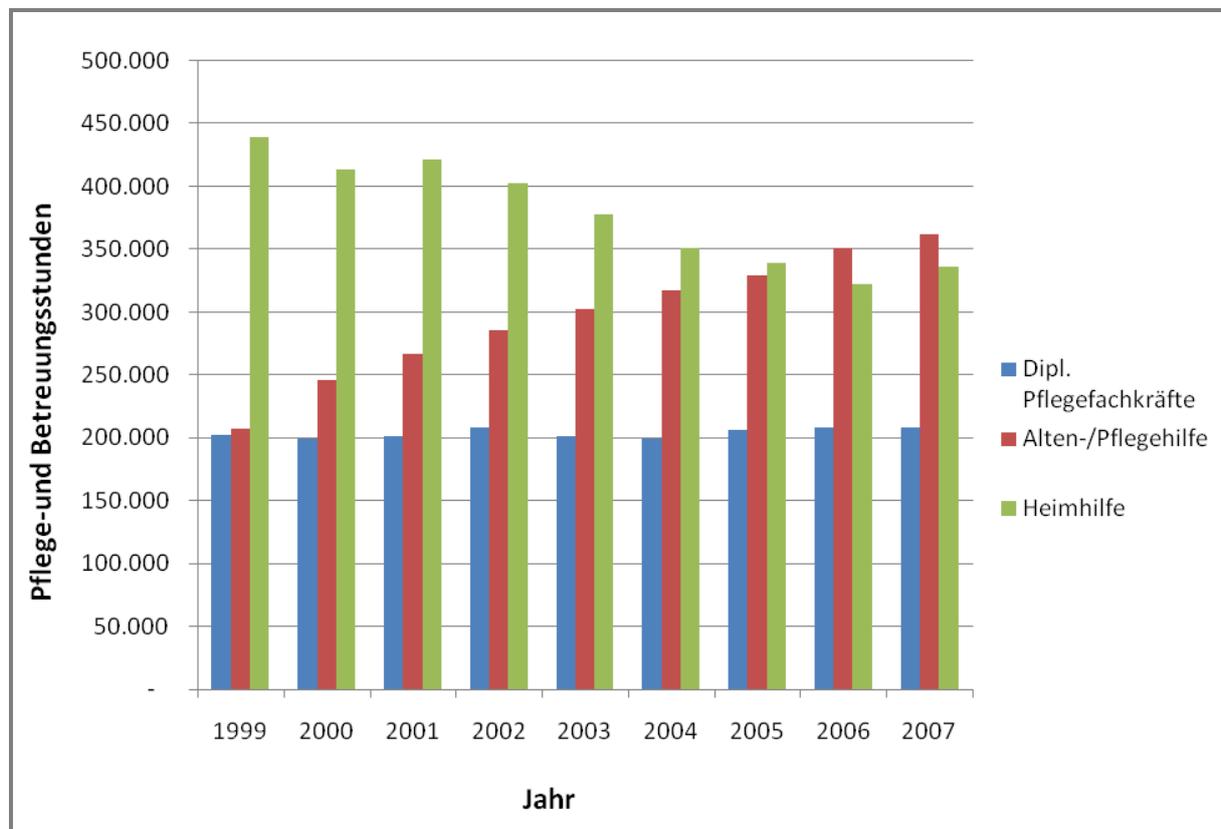
Die Abbildung zeigt die genaue Altersverteilung der KlientInnen 2007 und die geschlechtsspezifische Differenzierung. Wie bereits in Abbildung 3 dargestellt, ist der Großteil der KlientInnen 65 und mehr Jahre alt. Der Anteil an weiblichen KlientInnen dominiert in nahezu allen Altersgruppen. Deutliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern sind bei KlientInnen im Alter von 75 Jahren und älter zu erkennen.

Abbildung 5: Geleistete Pflege- und Betreuungsstunden 2007 nach Diensten



Die diplomierten Gesundheits- und Krankenpflegepersonen leisteten im Jahr 2007 207.770, die Alten-/Pflegehilfe 361.572 und die Heimhilfe 335.175 Pflege- und Betreuungsstunden.

Abbildung 6: Entwicklung der Pflege- und Betreuungsstunden nach Berufsgruppe 1999–2007



Die Abbildung zeigt die Trendentwicklung der Pflege- und Betreuungsstunden nach Berufsgruppen. Die Anzahl der geleisteten Pflege- und Betreuungsstunden veränderte sich beim Dienst der diplomierten Gesundheits- und Krankenpflege im Laufe der Jahre nur geringfügig.

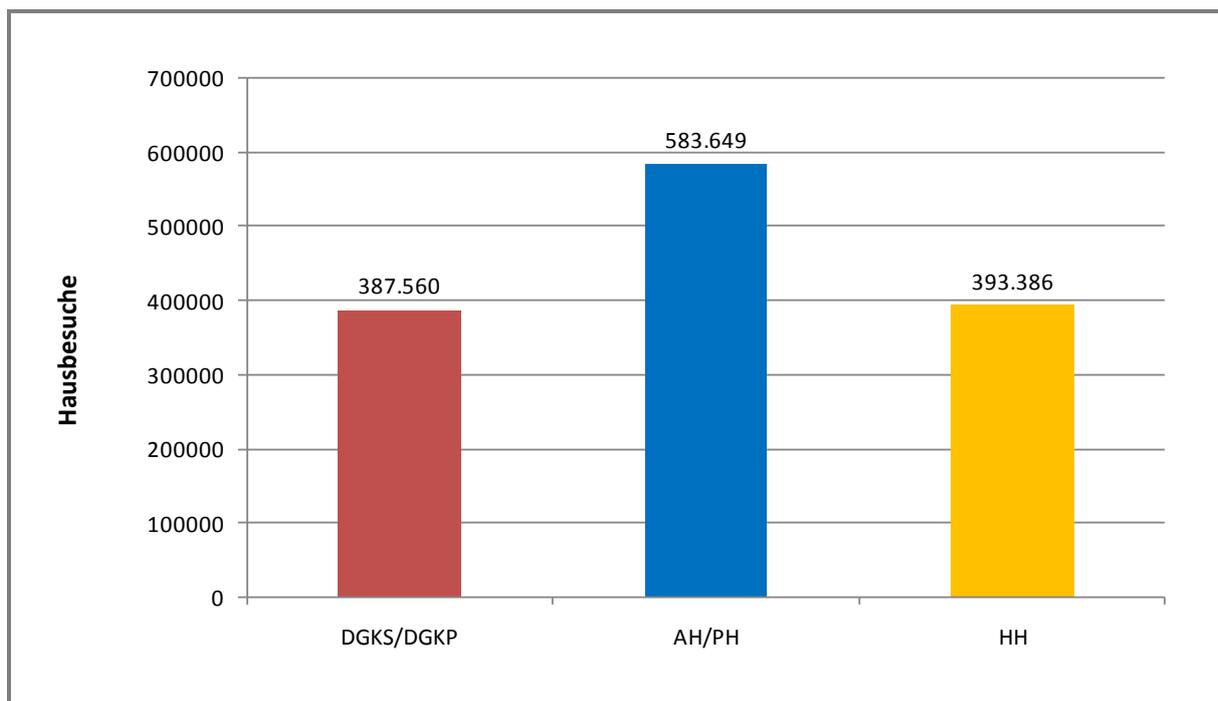
Die Alten- und Pflegehilfe verzeichnete einen kontinuierlichen Anstieg von 1999 bis 2007. Insgesamt leistete die Alten- und Pflegehilfe im Jahr 2007 um 154.895 Stunden (75 Prozent) mehr als im Jahr 1999.

Die Heimhilfe zeigt eine beständige Reduktion der Stundenanzahl bis 2006. Ein Anstieg von 13.053 Stunden (4 Prozent) erfolgte von 2006 auf 2007. Von 1999 bis 2007 verzeichnete die Heimhilfe eine Abnahme von 103.185 Stunden (23 Prozent).

Weitere Erläuterungen zur Entwicklung der Pflege- und Betreuungsstunden:

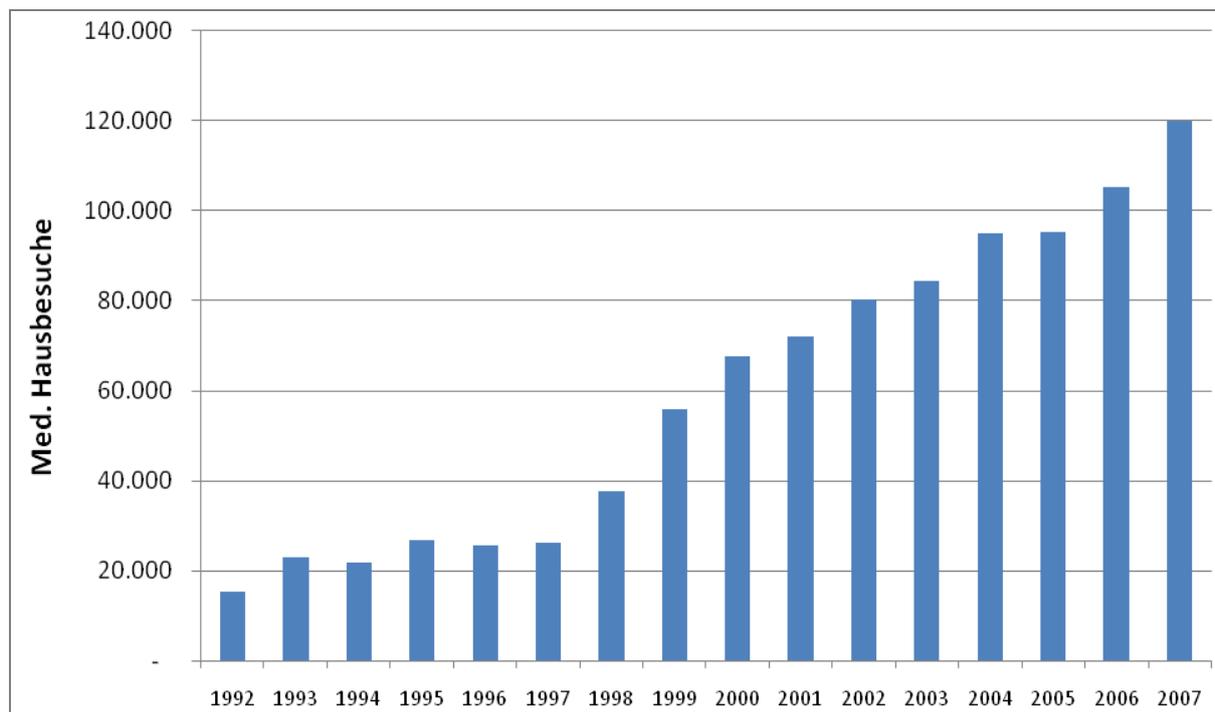
Monika Klampfl-Kenny (2007): Mobile Pflege- und Betreuungsdienste Steiermark: Analyse der Pflege- und Betreuungsstunden, Diskussionspapier der Fachabteilung 8B – Gesundheitswesen, GZ: FA 8B 07.0-82/2007-92.

Abbildung 7: Anzahl der Hausbesuche nach Berufsgruppen



Im Jahr 2007 wurden insgesamt 1.364.595 Hausbesuche durchgeführt: Das diplomierte Pflegepersonal leistete 387.560 Hausbesuche (28 Prozent), die Alten- und Pflegehilfe 583.649 Hausbesuche (43 Prozent) und die Heimhilfe 393.386 Hausbesuche (29 Prozent).

Abbildung 8: Medizinische Hauskrankenpflege-Hausbesuche in der Steiermark 1999–2007*



* Tabelle exklusive SVA der Bauern, KFA f. Beamte der LHST Graz, SVA d. Gewerblichen Wirtschaft, VA für Eisenbahnen und Bergbau, VA öffentlich Bediensteter.

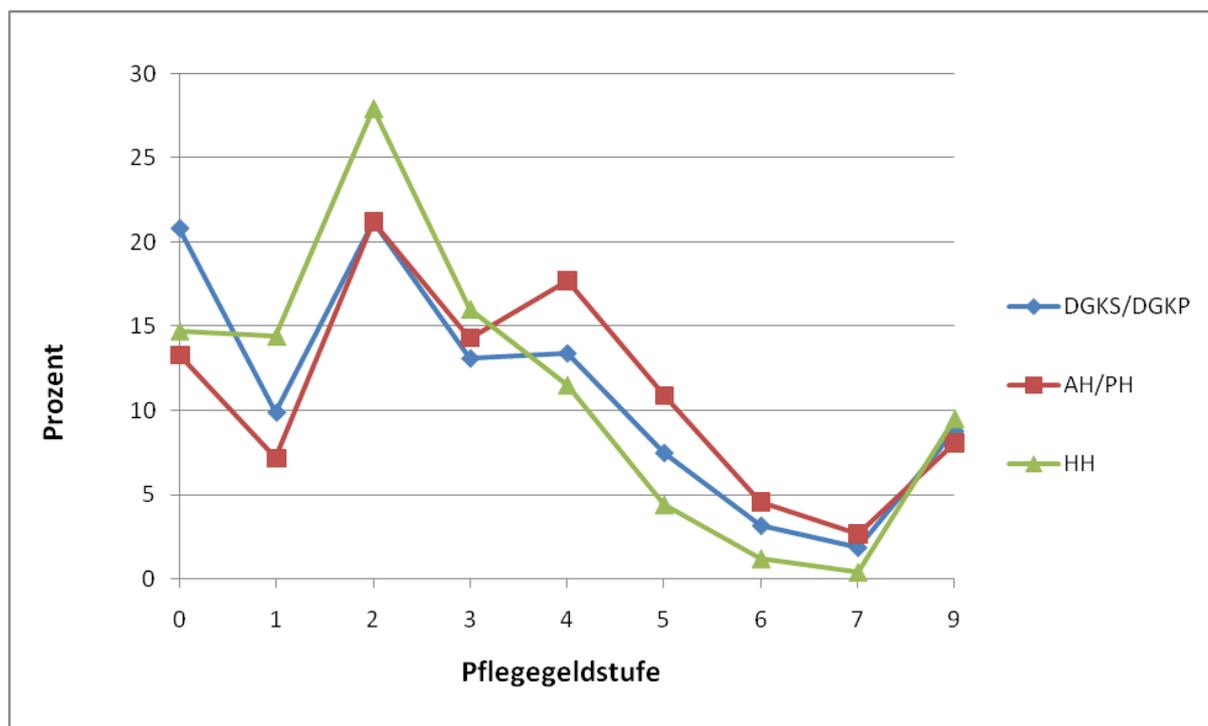
Quellen:

1992 Daten von Stmk. GKK Statistik, per Schreiben vom 13. 01. 1995

1993–2007 Daten von Stmk. GKK, per E-Mail vom 26. 05. 2009 (inklusive BKK, FK, a. ö. KV-TRG., KB,KO)

Die Anzahl der Hausbesuche im Zuge der Medizinischen Hauskrankenpflege (gemäß ASVG § 151) nahm (mit geringen Schwankungen von 1992 bis 1997 sowie einem kurzen Rückgang 2005) im Zeitraum von 1992 bis 2007 kontinuierlich zu. Dabei wurden im Jahr 2007 um 104.499 Hausbesuche mehr durchgeführt als im Jahr 1992, was nahezu einen 7-fachen Anstieg darstellt. Von 2006 auf 2007 wurde ein Anstieg von 14.544 Medizinischen Hauskrankenpflege-Hausbesuchen (14 Prozent) verzeichnet.

Abbildung 9: Pflegegeldstufe*, in Prozent

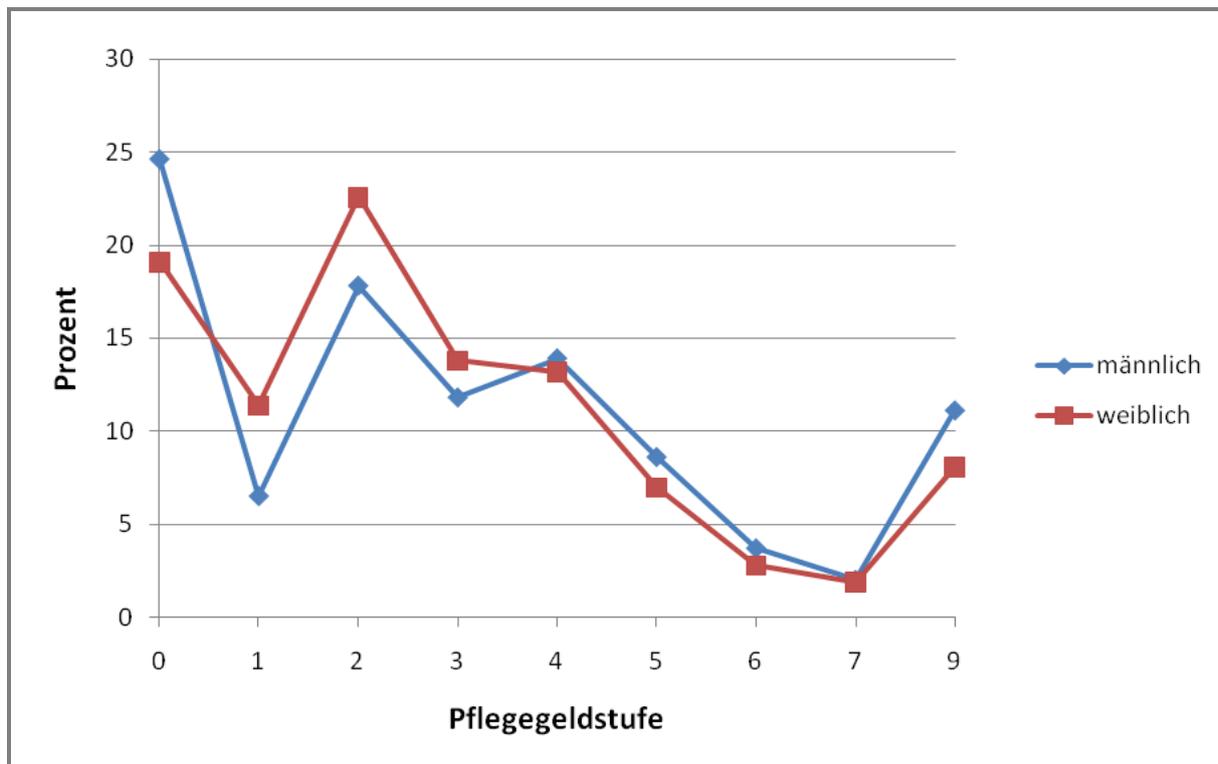


* Stufe 1–7 gemäß Bundespflegegeldgesetz 1993 und Landespflegegeldgesetz 1993 in der jeweils geltenden Fassung
 Stufe 0: Kein Pflegegeld bezogen bzw. Pflegegeldantrag abgelehnt
 Stufe 9: Pflegegeldantrag gestellt

Für die Analyse des Pflegegeldes (Abbildungen 9 und 10) wurde die jeweils höchste Pflegegeldstufe der KlientInnen im Jahr 2007 herangezogen.

Im Durchschnitt bezogen 30 Prozent der KlientInnen kein Pflegegeld (Pflegegeldstufe 0 und 9). Innerhalb der PflegegeldbezieherInnen betreute jede Berufsgruppe am häufigsten KlientInnen mit der Pflegegeldstufe 2 und am wenigsten häufig KlientInnen mit Pflegegeldstufe 7. Der Anteil der betreuten KlientInnen mit Pflegegeldstufe 7 liegt bei den diplomierten Pflegepersonen bei 2 Prozent und bei den Heimhilfen bei 0,4 Prozent. Von jenen KlientInnen, die Pflegegeld bezogen, liegt die durchschnittliche Pflegegeldstufe bei 3,1.

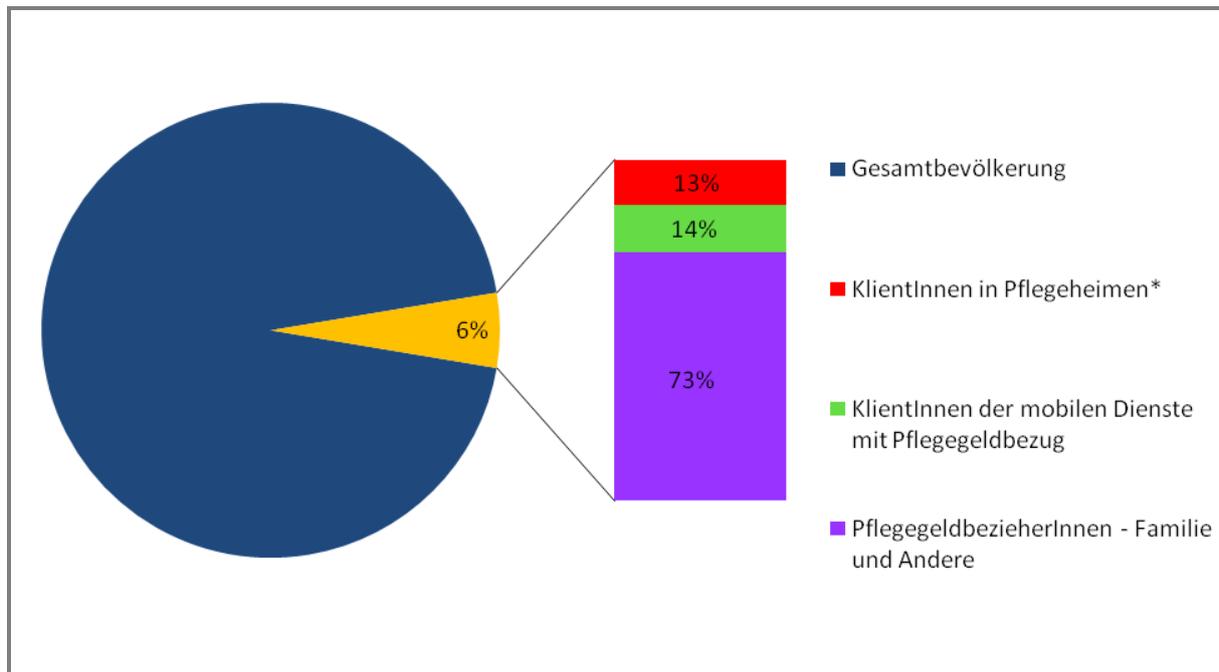
Abbildung 10: Anteil der männlichen und weiblichen KlientInnen nach Pflegegeldstufe*, in Prozent



* Stufe 1–7 gemäß Bundespflegegeldgesetz 1993 und Landespflegegeldgesetz 1993 in der jeweils geltenden Fassung
Stufe 0: Kein Pflegegeld bezogen bzw. Pflegegeldantrag abgelehnt
Stufe 9: Pflegegeldantrag gestellt

Die geschlechtsspezifische Verteilung der Pflegegeldstufen zeigt, dass innerhalb der Frauen der Anteil an niedrigen Pflegegeldstufen (1–3) höher ist als bei den Männern. 23 Prozent der weiblichen Klientinnen beziehen Pflegegeldstufe 2, hingegen trifft dies nur auf 18 Prozent der Männer zu. Bei den Männern ist der Klientenanteil ab der Pflegegeldstufe 4 höher als bei den Frauen.

Abbildung 11: PflegegeldbezieherInnen in der Steiermark gemessen an der Gesamtbevölkerung



* Daten aus Pflegeheimen bezüglich Inanspruchnahme von Pflegegeld bzw. zu Pflegegeldstufen lagen nicht vor. Angenommen wird deshalb, dass alle KlientInnen in Pflegeheimen Pflegegeld bezogen.

Quellen:

PflegegeldbezieherInnen: Pflegegeldstatistik 2007 des Amtes der Stmk. Landesregierung, FA 11A – Soziales, Arbeit und Beihilfen, Stichtag: 31. 07. 2007, per E-Mail vom 28. 10. 2009

Anzahl der KlientInnen in Pflegeheimen: Regionaler Strukturplan Gesundheit Steiermark, März 2009:

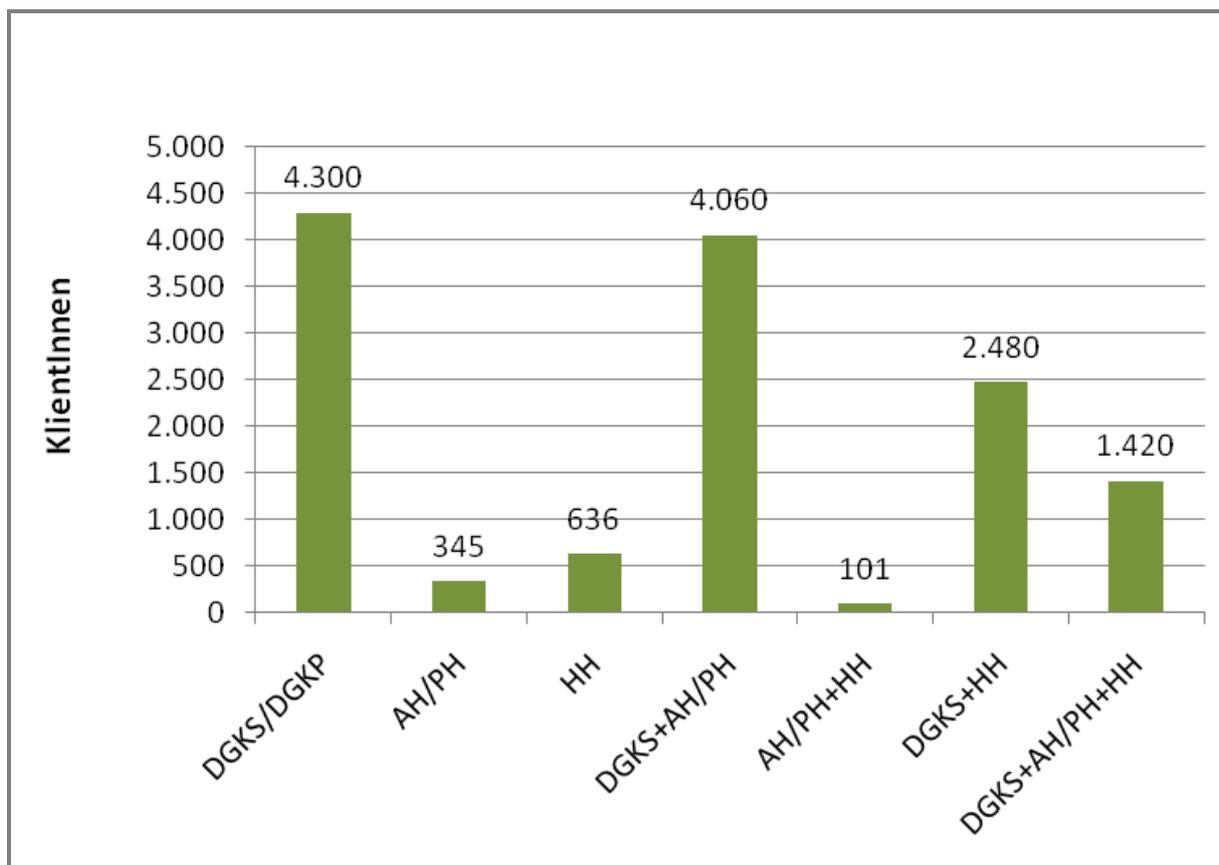
http://www.verwaltung.steiermark.at/cms/dokumente/11164591_45359806/498cdd4a/RSG_2009-03-26.pdf
[28. 10. 2009]

Gesamtbevölkerung 2007: Kleine Steiermark Datei 2009:

http://www.verwaltung.steiermark.at/cms/dokumente/10003179_97595/be4fb3b5/steiermarkdatei_2009.pdf
[28. 10. 2009]

Im Jahr 2007 bezogen in der Steiermark 67.523 (6 Prozent) Personen Pflegegeld. Von diesen wurden 8.958 Personen (13 Prozent) in Pflegeheimen betreut, 9.338 Personen (14 Prozent) von den mobilen Pflege- und Betreuungsdiensten und 49.227 Personen (73 Prozent) wurden ausschließlich durch Angehörige oder andere Betreuungsformen versorgt.

Abbildung 12: KlientInnen nach Inanspruchnahme der Berufsgruppen

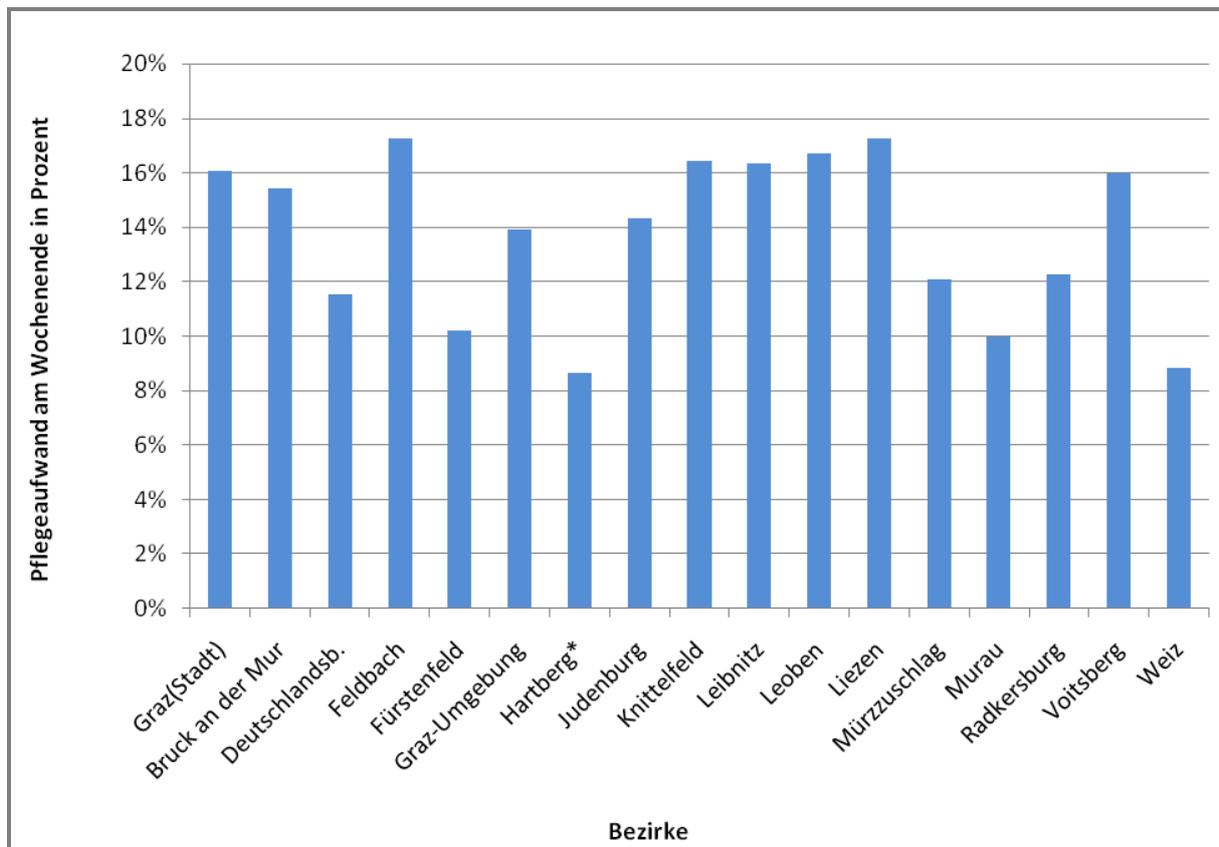


Im Jahr 2007 wurden vom Dienst der diplomierten Gesundheits- und Krankenpflege die meisten KlientInnen betreut. Anzumerken ist jedoch, dass die Bedarfsabklärungen/Assessments und die Überprüfungen nach Änderungen des Pflege- und Betreuungsbedarfes ausschließlich durch die diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegeperson erfolgt, wodurch sich die Werte erhöhen.

Ausschließlich von der diplomierten Pflegefachkraft wurden 4.300 KlientInnen (32 Prozent) betreut, gefolgt von der Betreuungsform diplomierte Pflegefachkraft und Alten-/Pflegehilfe mit 4.060 KlientInnen (30 Prozent). 2.480 KlientInnen (19 Prozent) wurden von den Diensten diplomierte Pflegefachkraft und Heimhilfe versorgt. 1.420 KlientInnen (11 Prozent) wurden von allen drei Berufsgruppen betreut.

101 KlientInnen (0,8 Prozent) wurden von der Alten-/Pflegehilfe und Heimhilfe betreut. Ausschließlich von der Alten-/Pflegehilfe wurden 345 KlientInnen (3 Prozent) und ausschließlich von der Heimhilfe wurden 636 KlientInnen (5 Prozent) betreut.

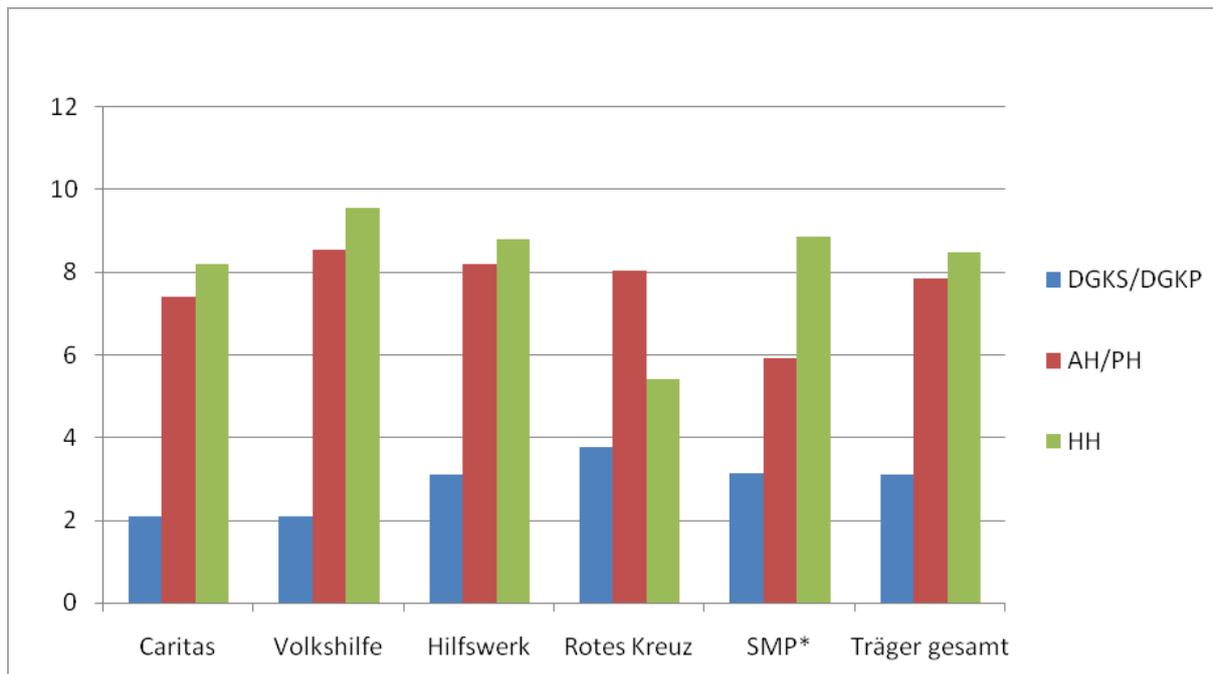
Abbildung 13: Betreuungsstunden am Wochenende und an Feiertagen gemessen an den gesamten Pflegestunden im Bezirk, in Prozent



* Die Daten zu Alten-/Pflegehilfe und Heimhilfe im Bezirk Hartberg sind nicht vollständig erfasst.

Im Bezirksvergleich zeigt sich, dass in Liezen der größte Anteil (17,3 Prozent) an Pflege- und Betreuungsstunden, gemessen an allen erbrachten Pflege- und Betreuungsstunden in diesem Bezirk, am Wochenende erbracht wird. Der geringste Anteil fällt diesbezüglich auf den Bezirk Hartberg (8,6 Prozent). In der gesamten Steiermark werden durchschnittlich rund 14,6 Prozent aller Stunden an Wochenenden und an Feiertagen erbracht.

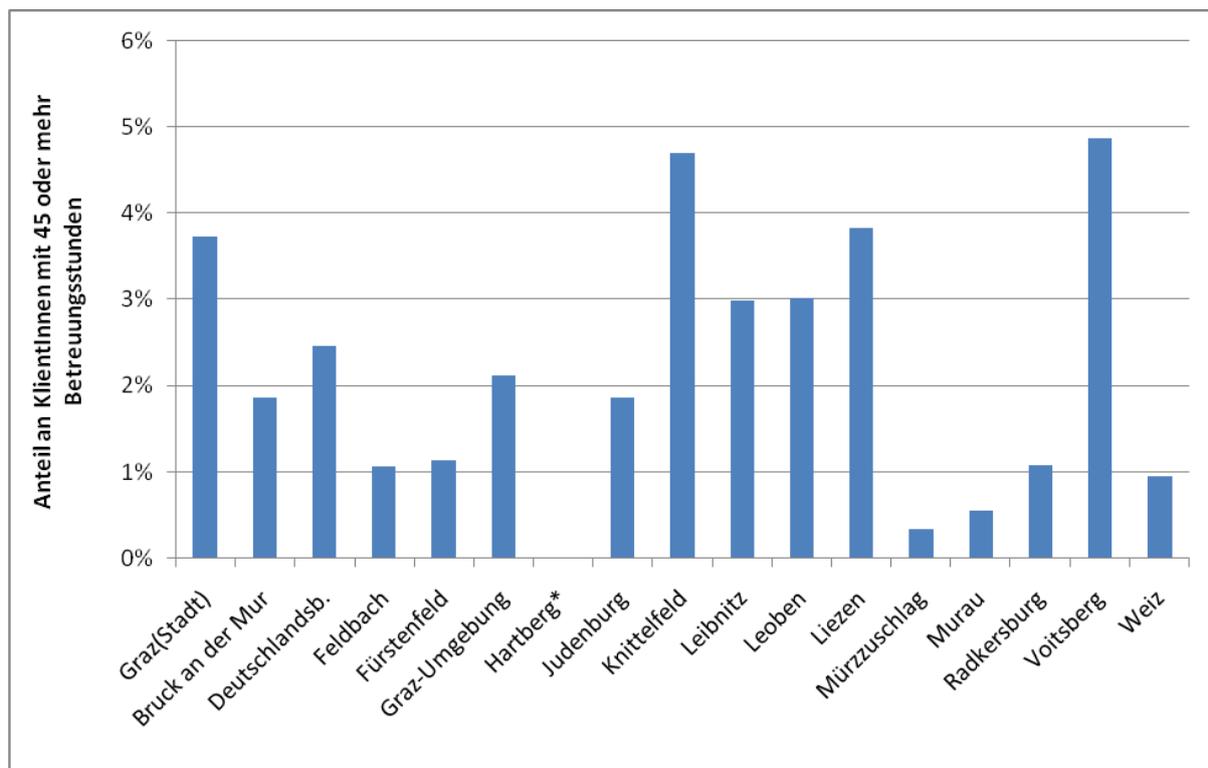
Abbildung 14: Durchschnittlich monatlicher Betreuungsumfang eines Klienten/einer Klientin nach Dienst und Träger, in Stunden



* SMP ohne angegliederte Vereine

Im Trägervergleich zeigt sich, dass der durchschnittlich monatliche Betreuungsumfang eines Klienten/einer Klientin im Bereich der diplomierten Gesundheits- und Krankenpflege mit 3,8 Stunden beim Roten Kreuz am höchsten ist. Den höchsten Betreuungsumfang bei der Alten-/Pflegehilfe und der Heimhilfe zeigen KlientInnen der Volkshilfe mit jeweils 8,6 Stunden bzw. 9,6 Stunden.

Abbildung 15: Anteil an KlientInnen mit 45 oder mehr Betreuungsstunden nach Bezirk, im Monat Juni 2007, in Prozent



* Die Daten zu Alten-/Pflegehilfe und Heimhilfe im Bezirk Hartberg sind nicht vollständig erfasst.

Betrachtet man den Anteil jener KlientInnen, welche 45 oder mehr Stunden im Monat Juni betreut wurden, zeigt sich, dass im Bezirk Voitsberg der größte Anteil an KlientInnen (4,9 Prozent) 45 oder mehr Stunden betreut wurde, gefolgt von Knittelfeld (4,7 Prozent) und Liezen (3,8 Prozent). Den geringsten Anteil an KlientInnen mit 45 oder mehr Stunden Betreuung verzeichneten der Bezirk Mürzzuschlag (0,3 Prozent) und der Bezirk Murau (0,6 Prozent).

Tabelle 2: Verteilung des durchschnittlichen monatlichen Betreuungsumfanges nach Dienst, in Stunden

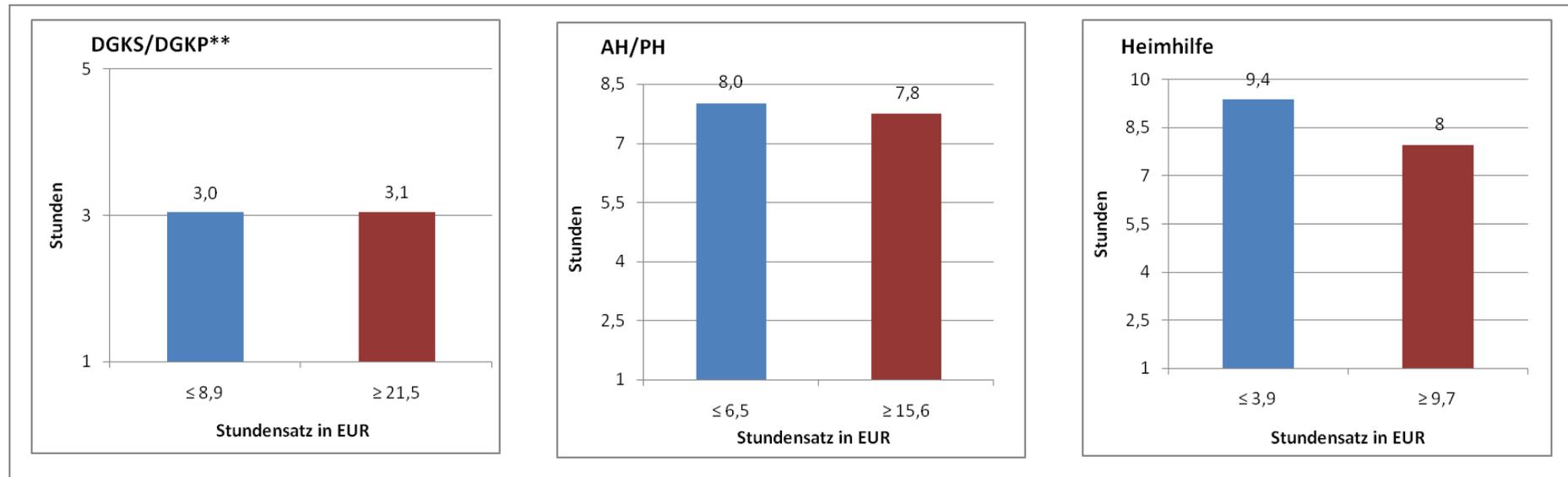
Dienste	Perzentile					
	25	50	75	90	98	99
DGKS/DGKP*	0,9	1,8	3,9	7,0	14,0	18,5
AH/PH	2,0	4,7	10,0	18,7	36,8	45,5
HH	2,6	5,5	10,8	19,6	38,4	46,1
Dienste gesamt*	2,9	5,5	10,7	19,8	40,3	49,0

* DGKS/DGKP inklusive aller Fälle für Bedarfsabklärung/Assessment und Reassessment.

Die Tabelle zeigt die Verteilung der Fälle nach dem durchschnittlichen monatlichen Betreuungsumfang. Der Median (50. Perzentile) zeigt, dass 50 Prozent der KlientInnen monatlich durchschnittlich weniger als 5,5 Stunden durch die mobilen Pflege- und Betreuungsdienste betreut werden. 90 Prozent der KlientInnen werden durchschnittlich weniger als 19,8 Stunden und 99 Prozent der KlientInnen werden monatlich durchschnittlich weniger als 49 Stunden betreut.

Die Analyse nach Diensten zeigt, dass 90 Prozent der Heimhilfe-KlientInnen durchschnittlich weniger als 19,6 Stunden monatlich betreut werden. Bei den KlientInnen, welche Alten-/Pflegehilfe in Anspruch nehmen, betrug der Betreuungsumfang bei 90 Prozent der KlientInnen durchschnittlich weniger als 18,7 Stunden. Bei der diplomierten Pflegefachkraft liegt der Wert bei durchschnittlich weniger als 7 Stunden. Die Verteilungswerte der diplomierten Pflegefachkraft sind mit Vorbehalt zu behandeln, da die Fälle für die Bedarfsabklärung/Assessment inkludiert sind und die tatsächlichen Werte wahrscheinlich größer sind.

Abbildung 16: Vergleich des monatlichen Pflege- und Betreuungsumfanges bei KlientInnen mit niedrigem versus hohem KlientInnenbeitrag nach Diensten, in Stunden*



* Als Stundensatz in EUR wird der bereinigte Stundensatz, d. h. ohne Zuschlag bei Pflegegeldbezug, verwendet (= Stundensatz aus Einkommen). Die 25-Prozent-Perzentile wird als größter Wert für niedrigen Kostenbeitrag und die 75-Prozent-Perzentile als kleinster Wert für hohen Kostenbeitrag verwendet.

** DGKS/DGKP inklusive Fälle für Bedarfsabklärung/Assessment und Reassessment.

Der durchschnittliche monatliche Betreuungsumfang bei KlientInnen, welche vom Dienst der diplomierten Gesundheits- und Krankenpflege betreut werden und einen KlientInnenbeitrag von weniger als 8,9 EUR pro Stunde bezahlen, beträgt 3,0 Stunden. Im Vergleich zeigt sich, dass KlientInnen mit einem KlientInnenbeitrag von 21,5 EUR und höher monatlich durchschnittlich 3,1 Stunden betreut werden. Die Differenzwerte liegen bezüglich der Alten-/Pflegehilfe bei 0,2 Stunden und bezüglich der Heimhilfe bei 1,4 Stunden, wobei die KlientInnen mit niedrigem KlientInnenbeitrag jeweils durchschnittlich länger betreut werden.

Tabelle 3: Beiträge für KlientInnen und Pflegeaufwand nach Geschlecht und Dienst

Dienste	Ø monatlicher Kostenbeitrag pro KlientIn, in EUR*			Ø Pflegeumfang pro Hausbesuch in Stunden			Ø monatlicher Pflegeumfang in Stunden		
	weiblich	männlich	gesamt	weiblich	männlich	gesamt	weiblich	männlich	gesamt
DGKS/DGKP**	58,7	71,9	62,8	0,7	0,8	0,7	3,0	3,2	3,1
AH/PH	119,7	132,2	123,8	0,7	0,7	0,7	8,0	7,5	7,9
HH	89,1	81,7	87,5	0,9	0,9	0,9	8,8	7,5	8,5
Dienste gesamt	130,9	140,4	133,9	0,7	0,7	0,7	9,1	7,9	8,7

* Kosten ohne Zuschläge wie z. B. Weggebührenpauschale von maximal 2,10 EUR pro Hausbesuch und/oder Wochenend-/Feiertagszuschläge. Kosten ohne Berücksichtigung der maximalen Belastung für KlientInnen in der Stadt Graz.

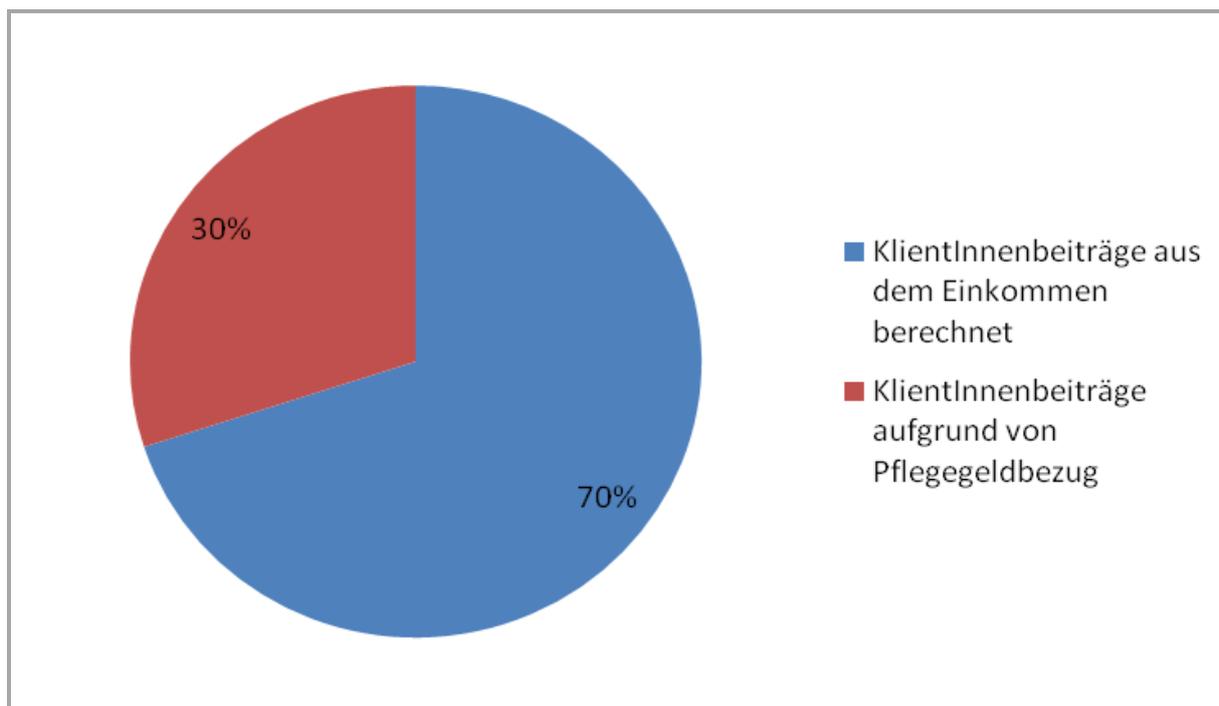
** Inklusive Medizinischer Hauskrankenpflegebeiträge der Sozialversicherungsträger; pro Med. Hauskrankenpflege-Hausbesuch wird seitens des Sozialversicherungsträgers eine Hausbesuchspauschale von 6,91 EUR mitfinanziert (§ 151 ASVG).

Die geschlechtsspezifische Analyse der Kostenbeiträge zeigt, dass bei Inanspruchnahme einer diplomierten Pflegefachkraft bzw. einer Alten-/Pflegehilfe der durchschnittlich monatliche Kostenbeitrag bei den männlichen Klienten höher ist als bei den weiblichen Klientinnen. Bei der Heimhilfe zeigt sich ein umgekehrtes Bild. Im Durchschnitt geben männliche Klienten 140,40 EUR und weibliche Klientinnen 130,90 EUR pro Monat für die mobilen Dienste aus, was auf die sozial gestaffelte KlientInnentarifliste und das höhere Einkommen der Männer zurückzuführen ist.

Der durchschnittliche Pflegeumfang pro Hausbesuch variiert nur geringfügig zwischen den Geschlechtern.

Frauen zeigen monatlich einen höheren Betreuungsumfang (9,1 Stunden) als Männer (7,9 Stunden).

Abbildung 17: Zusammensetzung der KlientInnenbeiträge (ohne Graz)*



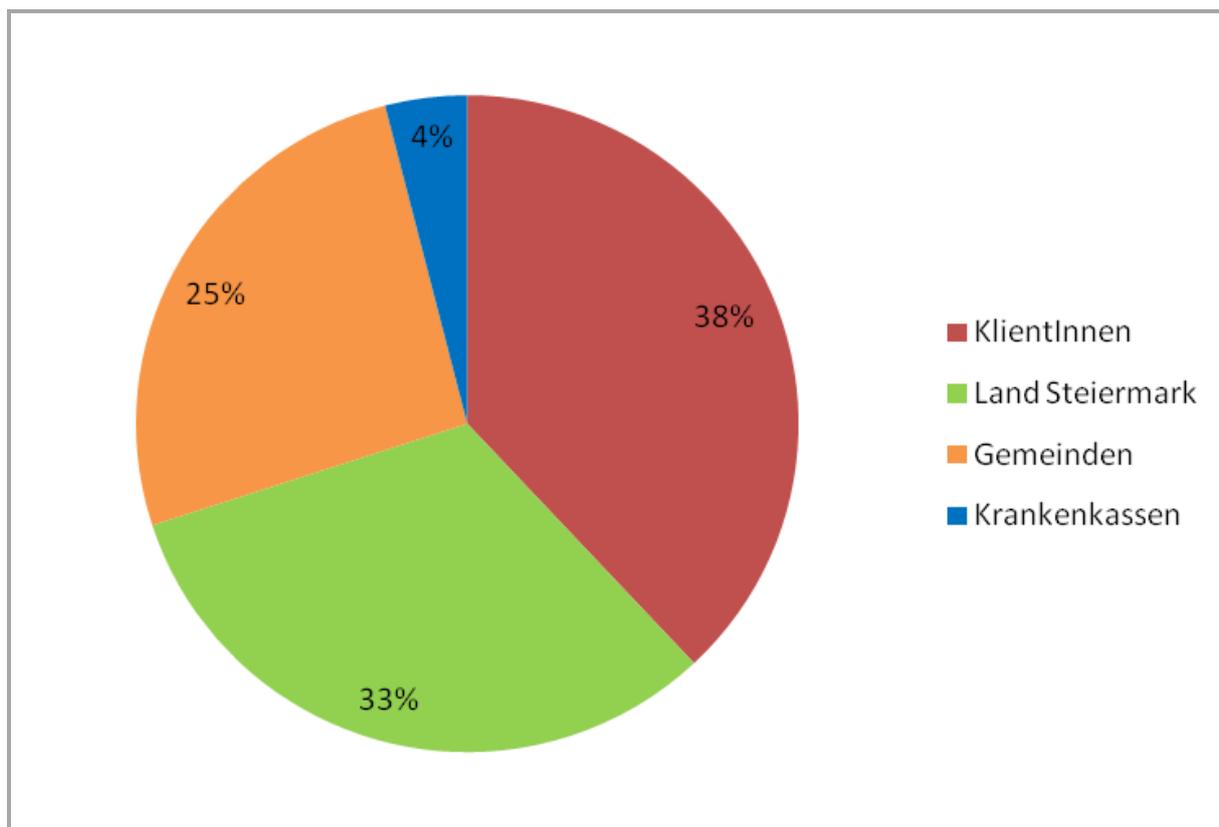
* KlientInnenbeiträge ohne Zuschläge wie z. B. Weggebührenpauschale von maximal 2,10 EUR pro Hausbesuch und/oder Wochenend-/Feiertagszuschläge.

Inklusive Medizinischer Hauskrankenpflegebeiträge der Sozialversicherungsträger; pro Med. Hauskrankenpflege-Hausbesuch wird seitens des Sozialversicherungsträgers eine Hausbesuchspauschale von 6,91 EUR mitfinanziert (§ 151 ASVG).

Die Höhe des jeweiligen KlientInnenbeitrages errechnet sich einerseits aus dem Einkommen der Klientin/des Klienten (soziale Staffelung) und andererseits ist es davon abhängig, ob ein Pflegegeldbezug besteht oder nicht.

Die Abbildung zeigt den Anteil der KlientInnenbeiträge, welcher direkt aus dem Einkommen eingehoben wurde, sowie den Anteil, welcher aufgrund von Pflegegeldbezug hinzukommt. Insgesamt werden 70 Prozent der KlientInnenbeiträge aus dem Einkommen der Klientin/des Klienten finanziert und 30 Prozent aus dem Pflegegeld.

Abbildung 18: Finanzierung 2007 nach Finanziers, in Prozent



Quellen:

Daten Krankenkassen 2007: Stmk. Gebietskrankenkasse, per E-Mail vom 26. 05. 2009, und eigene Berechnungen der FA 8B

Daten KlientInnen und Gemeinden 2007: BDO Normkostenbericht, Mai 2008, und eigene Berechnungen der FA 8B

Insgesamt flossen im Jahr 2007 etwa 40.400.000,- EUR in die Finanzierung der mobilen Pflege- und Betreuungsdienste Steiermark. Der größte Teil der Kosten wurde von den KlientInnen getragen (38 Prozent). Das Land Steiermark subventionierte 33 Prozent der Kosten und die Wohnsitzgemeinden der KlientInnen 25 Prozent. 4 Prozent der Kosten wurden durch die Sozialversicherungen im Rahmen der Medizinischen Hauskrankenpflege mitfinanziert.